

Konzept der Themengruppe Trauerseelsorge des Dekanates Bremen

Aus dem hier folgenden Leitbild haben wir unsere Überlegungen und Empfehlungen für das Dekanat Bremen erarbeitet:

Leitbild (Die Kernphilosophie)

- **Mensch vor Ablauf:** Wir stellen die Würde der Verstorbenen und die Bedürfnisse der Trauernden über rein praktische und zeitliche Vorgaben.
- **Rituale mit Tiefe:** Unsere christlichen Rituale sind keine bloße Tradition, sondern seelsorglich notwendige Haltepunkte auf dem Weg der Trauer.
- **Glauben, der trägt:** Wir bieten einen Trost und eine Hoffnung, die über den Augenblick hinausreichen und über den kommerziellen Markt hinausgehen.
- **Da sein im Schmerz:** Wir begleiten verlässlich, hören aktiv zu und schaffen einen geschützten Raum für jede Phase der Trauer.

1. Informations-, Koordinations- und Beratungsstelle Tod & Trauer Bremen

Aufgaben und Dienstleistungen:

- Im konkreten Sterbefall: für An- und Zugehörige und Bestattungsinstitute bei konkreten Fragen und Anliegen
- Für am Thema Interessierte: als Verantwortliche für Kultur- und Informationsveranstaltungen und Gesprächspartnerin für die Zivilgesellschaft
- Für Trauernde: als Anlaufstelle für Trauerkultur und Seelsorge

Die Schaffung einer Informations-, Koordinations- und Beratungsstelle soll Trauernde nicht nur organisatorisch entlasten, sondern christliche Rituale und Seelsorge ins Zentrum stellen.

Wenn ein Mensch stirbt, bricht für die Angehörigen / Zugehörigen eine Welt zusammen. In dieser schweren Zeit geht es um weit mehr als um behördliche Abläufe, Fristen oder die Auswahl des passenden Sarges. Der moderne Bestattungsmarkt ist oft auf Effizienz und Zweckmäßigkeit ausgerichtet.

Doch Trauernde benötigen vor allem eines: seelischen Beistand, Zeit und Raum für ihre Gefühle. Mit einer Informations-, Koordinations- und Beratungsstelle stellen wir die Sorge um die Verstorbenen und die Begleitung der Hinterbliebenen wieder ganz bewusst in den Mittelpunkt: Seelsorge, Rituale und Beratung können vermittelt werden.

Wir sind überzeugt: Rituale sind kein starrer, äußerer Rahmen. Sie sind seelsorglich notwendig. Sie geben dem Unfassbaren eine Form, stiften Trost und tragen durch die erste Zeit der Orientierungslosigkeit. Unser Glaube schenkt uns eine feste Hoffnung, die wir weitergeben möchten – ein Fundament, das rein kommerzielle Angebote nicht bieten können.

Darüber hinaus sollten präventive Informations-, Bildungs- und Kulturangebote für Interessierte koordiniert und veranstaltet werden, um die Hemmschwelle beim Thema Tod und Trauer zu senken und Angehörige / Zugehörige im Ernstfall emotional sowie organisatorisch zu entlasten und dadurch gleichzeitig die Thematik in der Öffentlichkeit präsent zu machen.

Die katholische Kirche in Bremen verfügt über ein dichtes Netz an Beratungsstellen, Pfarreien und Seelsorgeangeboten. Doch für Hilfesuchende ist es in der Praxis oft schwer, im emotionalen

Ausnahmезustand den richtigen Ansprechpartner*in zu finden. Eine zentrale Rufnummer würde diese Lücke schließen.

Sie wäre kein bloßes Verwaltungswerkzeug, sondern ein zeitgemäßes Instrument gelebter Seelsorge. Sie bündelt die Kompetenz der katholischen Kirche in Bremen und stellt sicher, dass in schweren Zeiten niemand mit seinen Fragen allein gelassen wird. Die Möglichkeit einer ökumenischen Kooperation erweitert die Reichweite und Wirksamkeit.

⇒ **Orientierungspunkte:**

Dialog fördern, dem Leben dienen, variantenreiche Pastoral, in der Gesellschaft wirken, das Evangelium leben

Die Vorteile einer zentralen Rufnummer auf einen Blick

- **Unkomplizierter Zugang für Bestattungsinstitute:** erleichtert die Kontaktaufnahme, verhindert eine „Nicht-Erreichbarkeit“ und damit das Beisetzen ohne den eigentlich gewünschten geistlichen Beistand
- **Sofortige Orientierung:** Eine leicht merkbare Telefonnummer beendet das Suchen auf verschiedenen Webseiten.*
- **Niedrigschwelliger Zugang:** Trauernde, Einsame und Ratsuchende erhalten ohne bürokratische Hürden ein offenes Ohr.
- **Professionelle Erreichbarkeit:** Durch gebündelte Ressourcen können feste, verlässliche Sprechzeiten garantiert werden. Zentrales (Pfarr-)Büro, werktags (mit Samstagvormittag), besetzt.
- **Schnelle Weiterleitung:** Geschulte Mitarbeitende am Telefon leiten Anrufe gezielt an die passende Fachstelle (z. B. Trauerbegleitung, Beerdigungsdienst, Krankenhausseelsorge) weiter.
- **Moderne Brücke zur Kirche:** Die Kirche zeigt sich als zeitgemäße, serviceorientierte und zugängliche Institution direkt an der Seite der Bremer Bürgerinnen und Bürger.

* Eine gute gemeinsame Homepage aller Pfarreien und des Katholischen Gemeindeverbandes wäre unser Wunsch.

Wir empfehlen eine stadtweite – ökumenische zentrale Rufnummer. Mindestens eine dekanatsweite zentrale Rufnummer. Für die Umsetzung einer zentralen Rufnummer werden sowohl Pfarrsekretär*innen, als auch hauptamtliche Referent*innen benötigt.

Das Zwei-Säulen-Prinzip für die zentrale Rufnummer in Bremen

Eine zentrale Rufnummer schafft einen verlässlichen Ankerpunkt in Lebens- und Krisensituationen. Um diesem hohen Anspruch an Erreichbarkeit und inhaltliche Tiefe gerecht zu werden, baut das Projekt auf einem klaren Zwei-Säulen-Prinzip auf: der professionellen Erstkoordination und der qualifizierten seelsorgerischen Begleitung.

Säule 1: Der Dreh- und Angelpunkt – Pfarrsekretär*in (Organisation & Vermittlung)

Das Pfarrsekretariat ist das Gesicht und die Stimme beim Erstkontakt. Hier laufen alle Fäden organisatorisch zusammen:

- **Strukturierte Terminvermittlung:** Schnelle und unkomplizierte Vergabe von Terminen bei den passenden Dienststellen und Seelsorgenden.
- **Zielgerichtete Weiterleitung:** Professionelles Triage-System, das Anrufe sofort und ohne lange Wartezeiten an die zuständigen Pfarreien, Fachberatungsstellen oder den Notdienst steuert.
- **Erste Orientierung:** Freundliche, strukturierte Aufnahme von Daten und Anliegen zur Entlastung der Seelsorgenden im Hintergrund.

Säule 2: Die inhaltliche Tiefe – Referent*in Seelsorge (Inhalt & Begleitung)

Wenn Menschen anrufen, die akuten Redebedarf im Bereich Tod, Trauer oder Lebenskrisen haben, greift die seelsorgerische Kompetenz:

- **Sofortige seelsorgerische Intervention:** Fachlich fundierte Erstgespräche für Anrufer in emotionalen Ausnahmesituationen.
- **Inhaltliche Konzeption:** Gestaltung und Weiterentwicklung des Beratungsangebots, Anpassung an aktuelle gesellschaftliche Themen und Bedürfnisse der Bremer Bevölkerung.
- **Qualitäts- und Netzwerkmanagement:** Fachliche Begleitung des Telefonteams sowie enge Vernetzung mit psychosozialen und caritativen Einrichtungen in Bremen.

Fazit

Erst durch das Zusammenspiel dieser beiden Rollen wird die zentrale Rufnummer zu einem verlässlichen Service: Die **Pfarrsekretär*in** sorgt dafür, dass *jede* Struktur funktioniert und niemand in der Warteschleife verloren geht. Die **Referent*in Seelsorge** garantiert, dass das *inhaltliche* Versprechen der Kirche – Beistand und Trost – sofort spürbar wird.

2. Ausweitung des Beerdigungsdienstes

Rahmenbedingungen für Ehrenamtliche für den Beerdigungsdienst

Kriterien:

- theologisch klare Haltung zur Auferstehung
- Lebenserfahrung
- glaubwürdig über christliche Hoffnung sprechen können
- gut zuhören können

Voraussetzungen:

- Taufe, Firmung und Kirchenzugehörigkeit
- Ausbildung (erfolgreiche Teilnahme an der Fortbildung zum Beerdigungsdienst)
- offizielle Beauftragung zum Beerdigungsdienst

Begleitung:

- Möglichkeit zur Supervision
- Austauschmöglichkeit mit anderen Bestattenden (Dienstgespräch)
- Eine hauptamtliche Ansprechperson
- Weiterbildungs- & Fortbildungsangebote

Verpflichtung hauptamtlicher Laien*innen

Neben der Befürwortung Ehrenamtliche in den Beerdigungsdienst mit aufzunehmen, sollte geklärt werden, ob hauptamtliche Laien*innen für den Beerdigungsdienst verpflichtet werden können.

Bisher ist es im Gegensatz zu Priestern und Diakonen eine freie Gewissensentscheidung, ob man diesen Dienst übernimmt.

Zu diesem Thema sollte mit den Berufsgruppenvertretenden das Gespräch gesucht werden.

Wir empfehlen, dass eine Voraussetzung zur Beauftragung zum Beerdigungsdienst mit einem gewissen Lebensalter und Berufserfahrung verbunden ist (z.B. 10 Jahre Berufserfahrung).

Ökumenische Beauftragung für den Beerdigungsdienst

Ist eine offizielle, gegenseitige, ökumenische Beauftragung für den Beerdigungsdienst möglich?

Bsp.: Ein evangelischer Christ*in bestattet offiziell für die andere Konfession. Es steht kein katholischer Seelsorgende für die Bestattung zur Verfügung, aber ein evangelischer Seelsorgende.

Nach Rücksprache mit den Klinikseelsorgenden, sprechen wir uns dafür aus die bisherigen Regelungen für die **Sternkindergottesdienste und -beisetzungen** auch in Zukunft in deren Händen in den Kliniken beizubehalten.

Es soll Beerdigungen von Verstorbenen durch Seelsorgende im Gesundheitswesen bei persönlichem Bezug geben. Wir sprechen uns gegen den regelhaften Einsatz dieser im Beerdigungsdienst der Pfarreien aus.

Ziel des Beerdigungsdienstes ist, **alle Kirchenmitglieder, die kirchlich beigesetzt werden möchten, durch ehrenamtliche oder hauptamtliche im Beerdigungsdienst beizusetzen**. Der **Wunsch der / des Verstorbenen ist maßgeblich** für eine Bestattung. Hinzukommt die Bestattung nicht (mehr) katholischer Verstorbener, deren Angehörige darum bitten, weil sie selbst im Glauben beheimatet sind (sofern dies nicht dem ausdrücklichen Wunsch der verstorbenen Person widerspricht). Des Weiteren bleibt der Auftrag, allen Menschen eine würdige Beisetzung zu ermöglichen, z.B. durch das „letzte Geleit“, auch ohne ausdrückliche kirchliche Bindung.

⇒ Orientierungspunkte:

Engagement fördern, vielfältige Formen der Beteiligung, das Angebot des Glaubens in Wort und Tat wachhalten, in die Gesellschaft wirken, lebensdienliche Seelsorge

Wir empfehlen die Neuauflage des Flyers „Den letzten Weg in Würde gehen – Vorsorge für eine kirchliche Bestattung“.

Im Flyer soll eine Karte im Checkkartenformat enthalten sein, auf der der Wunsch zur christl. Bestattung (ähnlich wie beim Organspendeausweis) mit Unterschrift zum Ausdruck gebracht wird. Diese Karte kann dann z.B. immer im Portemonnaie mitgeführt werden.

Es ist erstrebenswert den Flyer mit abtrennbarer Karte wieder ökumenisch herauszugeben, so dass Kosten durch eine höhere Auflage eingespart werden können.

Informationsveranstaltungen zum Totenfürsorgerecht und Erbrecht sind im Zuge dessen empfehlenswert.

3. Kolumbarium als zentraler Trauer- und Kulturort

Das Kolumbarium St. Elisabeth ist als Ort für Trauer und Trauernde in der Stadt Bremen kaum bekannt. Um es **als Ort für Trauer und Trauernde zu etablieren**, muss es mehr Veranstaltungen, Projekte und Angebote geben. Diese sollten niederschwellig und regelmäßig sein, damit sich Menschen gut auf sie einlassen können.

Der bisherige Bereich der Führungen sollte ausgebaut werden. Kooperationen für Führungen sind anzustreben. Weitere Zielgruppen können in den Blick genommen werden.

Wir empfehlen das **Kolumbarium als Gedenkort für die Bevölkerung der Stadt Bremen** zu etablieren.

Eine Möglichkeit wäre, ein Gedenken der Verstorbenen der Woche anzubieten, als wöchentliches Angebot für alle Trauernden der Stadt. Wenn möglich alle Verstorbenen aus den katholischen und evangelischen Kirchengemeinden und alle, die im Weserkurier eine Todesanzeige haben, namentlich zu erwähnen. Es ist im Vorfeld zu klären, welche Personen genannt werden dürfen (Datenschutz).

Es muss eine Form sein, die sich wöchentlich mit wenig Aufwand realisieren lässt.

Da sich das Angebot an Menschen aller Weltanschauungen richtet, ist es ratsam offene Texte und einspielbare Musik zu nutzen, keine Anbetungsstruktur zu wählen, sich auf ein Ritual zu beschränken und die Namen zu verlesen.

Eine Idee für ein Gedenkritual ist es Steine für die Verstorbenen beim Verlesen der Namen niederzulegen. Die Steine können wiederverwendet werden. Die Steine könnten von den Kindern der Kita St. Elisabeth bemalt werden, welches eine gute Möglichkeit bietet, dass Thema kindgerecht in der Kita anzugehen.

Das Wochengedenken bietet die Möglichkeit durch weitere Angebote im Anschluss daran erweitert zu werden, wie z.B. ein Trauercafé oder einzelne Trauergespräche.

Wir befürworten das **Kolumbarium** mit dem Gemeindezentrum **als Ort für weitere Veranstaltungen, Gruppen und Kooperationen zur Verfügung zu stellen**.

Für Kunst und Kultur Ausstellungen erscheinen uns die Räumlichkeiten geeignet.

Die leeren Nischen im Kolumbarium sind angemessen für die Ausstellung von Kunsthandwerk rund um das Thema Tod und Trauer (z.B. Urnen, Erinnerungsstücke etc.)

⇒ Orientierungspunkte:

In die Gesellschaft wirken, Evangelium leben, Kirche vor Ort entwickeln, Ökumene fördern, neue Orte, vielfältige Formen der Beteiligung, lebensdienliche Seelsorge, Wachhalten des Glaubens in Wort und Tat, Dialog fördern

4. Personalbedarf, Büro und Finanzen

Personalbedarf

1 ½ Stellen (59 Std.) Referent*innen

(Gemeinde- bzw. Pastoralreferent*in, Diakon, qualifizierter Sozialpädagoge*in)

Aktuell kann der Bedarf in der Hospiz- und Palliativversorgung nicht gedeckt werden.

Das Krankenhauspfarramt spricht sich daher jetzt schon für die Erhöhung des Stellenumfanges für die Hospiz- und Palliativversorgung von 25 Std. auf 39 Std. aus, so dass u.a. eine verlässliche Trauergruppe angeboten und die notwendige Vernetzung auf Stadtebene vorangetrieben werden kann. Das befürworten wir.

Um eine qualitativ gute und quantitativ ausreichende Versorgung (wie beschrieben) im Bereich der Trauer- und Sterbearbeit zu entwickeln, sieht die Themengruppe Trauerseelsorge darüber hinaus eine weitere Stelle im Umfang von 50% einer Vollzeitstelle als notwendig an.

Da jetzt schon die Vereinbarung der DPK/Leitungsrunde mit dem Dekanat Bremen-Nord besteht, wenn nötig bei Beisetzungen füreinander einzuspringen, und auch im SAPV Bremen-Nord mit abgedeckt wird, bietet sich eine gemeinsame, anteilige Finanzierung mit dem Bistum Hildesheim für diese Stellen an.

Der Stundenumfang von Verwaltungskräften ist stark davon abhängig, für welche Option an Räumlichkeiten man sich für die Informations-, Koordinations- und Beratungsstelle entscheidet.

Büro

Für den Aufbau einer Informations-, Koordinations- und Beratungsstelle für Tod und Trauer sind drei Optionen denkbar. Sie haben spezifische Vor- und Nachteile hinsichtlich Reichweite, Unabhängigkeit, Ressourceneinsatz und konfessioneller Ausrichtung.

Option 1: Eigene Räumlichkeiten, zentrale Lage, Verwaltungskräfte und Seelsorgende, ökumenisch

- **Reichweite & Offenheit:** Höchste Zugänglichkeit für alle Menschen unabhängig von der Konfession, da eine ökumenische Ausrichtung niemanden ausschließt und breiten gesellschaftlichen Rückhalt bietet.
- **Sichtbarkeit:** Eigene und zentral gelegene Räumlichkeiten schaffen einen neutralen, sichtbaren und gewohnten Anlaufpunkt im Stadtbild.
- **Aufwand & Kosten:** Hoher organisatorischer und finanzieller Aufwand für Miete, Unterhalt und den gleichzeitigen Einsatz von hauptamtlichem Verwaltungs- und Seelsorgepersonal.

Option 2: Eigene Räumlichkeiten, zentrale Lage, Verwaltungskräfte und Seelsorgende katholisch

- **Profilierung:** Klares und eindeutiges katholisches Profil, das Ratsuchenden einen festen, wertorientierten seelsorgerischen Rahmen bietet.

- **Autonomie:** Eigene Räume außerhalb bestehender Bürostrukturen ermöglichen ein ungestörtes Arbeiten und eine eigenständige Außenwahrnehmung.
- **Einschränkung:** Konfessionelle Bindung kann die Hemmschwelle für konfessionslose oder andersgläubige An- / Zugehörige in einer akuten Krisensituation erhöhen.
- **Aufwand & Kosten:** Hoher organisatorischer und finanzieller Aufwand für Miete, Unterhalt und den gleichzeitigen Einsatz von hauptamtlichem Verwaltungs- und Seelsorgepersonal.

Option 3: Angegliedert an ein zentrales Pfarrbüro, katholisch

- **Effizienz & Synergien:** Geringere Fixkosten und logistische Vorteile durch die Nutzung bestehender Infrastrukturen, Ressourcen und des Personals eines zentralen Pfarrbüros.
- **Netzwerk:** Direkte Anbindung an bestehende kirchliche Strukturen und kurze Wege zu weiteren pastoralen Diensten.
- **Atmosphäre & Barriere:** Die räumliche und organisatorische Nähe zu einem klassischen Verwaltungs-Pfarrbüro wirkt oft weniger neutral und kann die Hemmschwelle für eine niedrigschwellige Trauerberatung erhöhen.

Gewichtung nach Fördermöglichkeiten

Die Finanzierung unterscheidet sich stark darin, ob die Stelle rein kirchlich bleibt oder sich für öffentliche und drittmittelfinanzierte Töpfe öffnet.

- **Option 1 (Ökumenisch, eigene Räume, Personal):**
Durch die ökumenische Ausrichtung und die Neutralität eigener Räume ist diese Option eventuell attraktiv für kommunale Zuschüsse (Stadt/Landkreis) im Bereich der psychosozialen Grundversorgung. Zudem qualifiziert sie sich für Projektförderungen durch Stiftungen (z. B. Aktion Mensch, Deutsche Postcode Lotterie) oder kirchliche Innovationsfonds beider Großkirchen.
- **Option 2 (Katholisch, eigene Räume):**
Die Finanzierung lastet primär auf dem Bistum bzw. dem Dekanat / KGV. Öffentliche Mittel sind seltener, da die Stelle exklusiv konfessionell geprägt ist. Chancen bieten sich über katholische Stiftungen oder zweckgebundene Erbschaften/Spenden.
- **Option 3 (an Pfarrbüro angegliedert, katholisch):**
Eine Förderung durch Dritte oder Kommunen ist nahezu ausgeschlossen, da die Struktur fest in die reguläre Pfarrverwaltung integriert ist. Die Finanzierung erfolgt aus dem laufenden Etat der Pfarrei oder des KGV.

Gewichtung nach Zielgruppen

Je sichtbarer und neutraler der Ort ist, desto niedriger ist die Hemmschwelle für Menschen in Ausnahmesituationen.

- **Option 1 (Ökumenisch, eigene Räume, Personal):**

Erreicht einen Großteil Stadtgesellschaft: Katholiken, Protestanten, Konfessionslose sowie aus der Kirche Ausgetretene. Die Kombination aus professioneller Verwaltung und Seelsorge signalisiert: „Hier wird jeder professionell aufgefangen.“

- **Option 2 (Katholisch, eigene Räume):**

Spricht primär katholische Gläubige und Menschen an, die bewusst ein christliches Fundament in der Trauer suchen. Durch die eigenen Räume (außerhalb einer Kirche) trauen sich auch distanziertere Christen*innen hinein, die Hemmschwelle für Kirchenferne bleibt jedoch spürbar.

- **Option 3 (An Pfarrbüro angegliedert, katholisch):**

Erreicht fast ausschließlich die Kerngemeinde. Für Menschen ohne engen Bezug zur Kirche ist das Pfarrbüro ein Verwaltungsort (Kolumbariumsangelegenheiten, Taufbucheinträge) und kein geschützter, emotionaler Raum für Trauerberatung.

Gewichtung nach personellen Anforderungen

Der Personalmix entscheidet über die Professionalität im Alltag und die Entlastung der Seelsorgenden.

- **Option 1 (Ökumenisch, eigene Räume, Personal):**

Erfordert ein klares Organigramm. Verwaltungskräfte fangen den Erstkontakt, die Terminierung und die Bürokratie ab. Das entlastet die Seelsorgenden nahezu komplett für ihre Kernarbeit. Die ökumenische Zusammenarbeit erfordert zudem Absprachen zur Dienst- und Fachaufsicht zwischen den beteiligten Kirchen.

- **Option 2 (Katholisch, eigene Räume):**

Das Verwaltungspersonal übernimmt den Erstkontakt (Telefon/Mail), die Terminplanung, die Raumorganisation und die Dokumentation. Katholische Seelsorgende sind weitestgehend von Bürokratie befreit. Sie können den Großteil ihrer Arbeitszeit der reinen Trauerberatung und Begleitung und Planung und Durchführung von Veranstaltungen widmen. Die Dienst- und Fachaufsicht liegt beim Bistum, Dekanat oder KGV.

- **Option 3 (An Pfarrbüro angegliedert, katholisch):**

Das bestehende Sekretariat des Pfarrbüros übernimmt den Erstkontakt und die Verwaltung nebenbei. Die katholischen Seelsorgenden werden nur für die konkreten Gespräche angefordert. Sie können den Großteil ihrer Arbeitszeit der reinen Trauerberatung und Begleitung und Planung und Durchführung von Veranstaltungen widmen. Es ist kaum neues Verwaltungspersonal nötig. Die Dienst- und Fachaufsicht liegt beim Bistum, Dekanat oder KGV oder einer Pfarrei.